

## Doz. Dr. Erich Egg

## DAS TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM IN INNSBRUCK

Das "Ferdinandeum", wie es allgemein in Tirol genannt wird, ist eine typische Gründung des Vormärz. Ein erster Ansatz zu einem Museum, den Erzherzog Johann 1802 propagierte — "ein Museum in Tirol zu errichten, und zwar eine Sammlung aller provinziellen Produkte, die zum Muster für die übrigen Erbstaaten dienen sollte" -, wurde durch die napoleonischen Kriege zunichte gemacht. Nachdem Tirol 1815 aus bayrischer Herrschaft wieder zu Österreich zurückgekehrt war, trat zur früheren, von der Aufklärung kommenden Bildungsidee des Erzherzogs Johann das nationale Element als Folge der Leistungen gegen die Fremdherrschaft. Tirol fühlte sich als Nation (schon Goethe hatte erklärt: "Die Nation ist wacker und grad so vor sich hin."), und das zum Unterschied von den anderen Erbländern im Bereich des heutigen Österreich. Auch der Thronfolger Erzherzog Ferdinand erklärte bei der Übernahme des Protektorates des Museums, daß er sich glücklich fühle, "einer Nazion mich erkenntlich zu bezeigen, welche von jeher, und noch in der neuesten Zeit so ausgezeichnete Beweise von Biederkeit, Tapferkeit, Treue und Ergebenheit für das Haus Österreich abgelegt hat".

So wurde 1823 das "Tirolische Nazionalmuseum" gegründet und nach dem ersten Protektor "Ferdinandeum" genannt. Die Träger der Gründung waren der Statthalter Karl Graf Chotek und der Gerichtspräsident Andreas von Dipauli. Das Regime Metternich war allen Vereinsgründungen abhold, aber unter dem Protektorat des Thronfolgers und der obersten Vorstandschaft des Statthalters konnte der Museumsverein vor polizeilichen Schikanen sicher sein. Seine Mitglieder — 1823 waren es 379 — waren vor allem Beamte (170), Professoren, Geistliche (68), Ärzte, Künstler und im Gegensatz zu heute auch viele Abgeordnete (18). Der hehe Mitgliedsbeitrag von zehn Gulden schloß viele interessierte Gruppen des unteren Mittelstandes, wie die Lehrer, aus und verhinderte eine größere Mitgliederzahl. Entgegen anderen liberalen Vereinen war das Museum ein "Vaterländisches Institut", das sich aller politischen Tendenzen enthielt. Der Statthalter legte seinen Beamten den Beitritt

zum Museumsverein "nahe", er beförderte auch die Post des Museums als Amtspost kostenlos. Das Programm wurde schon bei der Gründung 1823 festgelegt:

- I. In naturhistorischer Hinsicht
- a) Eine soviel möglich vollständige Sammlung von tirolischen Mineralien und Petrifikaten sowie von allen in Tirol vorkommenden Gebirgsarten mit den hauptsächlichen eingebetteten Bestandtheilen derselben, um das Land in geognostischer Hinsicht mit Einem Blicke überschauen zu können.
- b) Ein tirolisches Herbarium, welches vorzüglich die offiziellen und Farben-Kräuter, zugleich eine Sammlung aller inländischen Holzarten in sich begreifen soll, besonders derjenigen, welche in merkantilischer Hinsicht wichtig sind.
- c) Eine geologische Sammlung, die sich indessen nur auf vaterländische Seltenheiten und Abweichungen in diesem Gebiethe der Naturkunde beschränken dürfte.
- e) Eine Sammlung der Naturmerkwürdigkeiten des Landes.
- II. In artistischer Hinsicht
- a) Eine Bildergallerie vaterländischer Mahler.
- b) Ein Kunstkabinet mit den Produkten tirolischer Künstler, ohne selbst die glücklichen Versuche junger sich selbst überlassener Genie's davon auszuschließen.
- c) Ein Produkten-Saal, worin alle vaterländischen Manufaktur-Erzeugnisse und Erfindungen oder deren Modelle aufbehalten werden.

## III. In historischer und statistischer Hinsicht

- a) Eine vaterländische Sammlung von Antiken, römischen Milliarien, Sarkophagen, Denksteine etc.
- b) Eine möglichst vollständige Wappen-, Siegel- und Münzsammlung des Vaterlandes oder doch von deren Abdrücken.
- c) Eine tirolische Urkunden-Sammlung von Originalien oder treuen Kopien.
- d) Eine Sammlung Abschriften oder Zeichnungen der im Lande befindlichen Denkmähler, Grabsteine, Inschriften, Statuen, Basreliefs etc.
- e) Eine Bibliotheca tyrolensis, bestehend aus Werken und Handschriften über Tiroler oder von Tirolern.

Das erste Museum wurde mit sechs Schauräumen in der Alten Universität eingerichtet. Dort wurden seit 1824 auch wissenschaftliche Vorlesungen prominenter Mitglieder über Kunst, Naturwissenschaften, Literaturgeschichte und Chemie gehalten, da die Wiederherstellung der von Kaiser Josef II. aufgehobenen Innsbrucker Universität in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr schleppend vor sich ging. Dabei war die Studienhofkommission allerdings sehr neugierig und verlangte ein eigenes Gesuch um Erlaubnis, mit genauen Angaben, "aus welchen Klassen Individuen zu den Vorlesungen und nach welchen Bedingungen sie zugelassen werden sollen, wann, wo und mit welchen Hilfsmitteln und nach welchem Plan er lesen wolle"

Im Vordergrund der Sammeltätigkeit standen bis 1850 Mineralien und Gesteine, die heimische Kunst des Barock und der Gegenwart und die Produkte der tirolischen Manufakturen und Fabriken. Diese einzigartige Sammlung von Musterwaren der Manufakturen wurde leider um 1870 bis auf wenige Objekte dem Altwarenhandel übergeben. Im Auftrag des Landtages vergab der Museumsverein auch die Stipendien für Künstler an die Akademien nach Wien, München und Rom. Eine bedeutende Leistung für die damalige Zeit war die Drucklegung der großen geognostisch-montanistischen (geologischen) Karte von Tirol, die 1852 nach jahrzehntelanger Vorarbeit und großem finanziellen Aufwand herausgebracht wurde und reißenden Absatz fand. 1838 wurde der Grundstock zur großen Sammlung gotischer Tafelbilder durch ein Legat des Brixners Leopold Bisdomini gelegt.

Nach langem Tauziehen um die Platzwahl kam endlich 1842-1845 der Bau eines eigenen Museumsgebäudes zustande, zu dem der Kaiser und das Land Tirol wesentliche Beiträge geleistet hatten, denn der Verein blieb zufolge seiner regen Erwerbungstätigkeit immer ohne Vermögen. Erzherzog Johann, der Prinz von Tirol, der seit 1837 wieder sein geliebtes Land betreten durfte, hatte die schwierige Leitung des Museumsbaues selbst übernommen und bei der Grundsteinlegung am 2. Oktober 1842, die ein echtes Tiroler Volksfest war, erklärt: "Sie werden durch gemeinschaftlichen Eifer dahin wirken, daß dieser Bau kein starres Behältniß todter Sammlungen wird, sondern eine Stätte lebendiger, wahrhaft nützlicher Thätigkeit. Kenntnisse mannigfaltiger Art sollen sich hier ausbilden und von da aus verbreiten, und insbesondere soll die Geschichte des Landes hier ihren Wohnsitz nehmen. Tirol hat eine Geschichte, deren es sich eben nicht zu schämen hat, sie soll vom Geiste und den Thaten der Väter den Herzen der Söhne und Enkel erzählen. Ja, meine Herren, die Väter gehen vorüber, die Söhne folgen, auch Ich stehe im Herbste Meines Lebens. Möge Gott Mich noch oft in Ihre Mitte führen. Wie seit so langer Zeit werde Ich auch in Zukunft die gleiche Gesinnung bei den Tirolern antreffen, und wenn wir nicht mehr da sind, wird doch der Geist des Tiroler Volkes sich erhalten, er wird immer derselbe bleiben."

Das Jahr 1848 hatte grundsätzliche Änderungen im politischen Leben, vor allem im Vereinsrecht gebracht. Von jetzt ab war der gewählte Vorstand mit dem Ausschuß ohne Behördeneinfluß für die Geschicke des Vereines und des Museums zuständig. An die Stelle der begabten Dilettanten traten jetzt im Ausschuß die Fachwissenschaftler, vorerst die Professoren der Naturwissenschaften. In den folgenden 25 Jahren wurde die Natur des Landes gründlich erforscht und die international bekannten Sammlungen für Mineralogie, Geologie, Insekten und das Herbar auf Vollständigkeit gebracht und die seit 1824 erscheinende Zeitschrift des Ferdinandeums zur führenden wissenschaftlichen Publikation ausgebaut. Der 1862 am Museum errichtete Kunstverein für Tirol und Vorarlberg belebte durch Ausstellungen, Versteigerungen und Herausgabe

von Kunstdrucken das schwache heimische Kunstleben. Mit dem 1877 zum Fachdirektor ernannten Univ.-Prof. Dr. Franz von Wieser wurde die tirolische Ur- und Frühgeschichtsforschung begründet und zahlreiche Ausgrabungen in ganz Tirol durchgeführt, die den Sammlungen zugute kamen.

Um 1880 verlagerte sich der Schwerpunkt des Museums auf die Kunstsammlungen, wobei durch Geldstiftungen eine lebhafte Ankaufstätigkeit eingeleitet wurde. Den Löwenanteil an der Vergrößerung der Kunstsammlungen hatten die großen Legate: das Legat Josef Tschager (1856) mit einer Niederländersammlung von über 100 Gemälden und das Legat der Brüder Ludwig und Johann von Wieser (1886—1888) mit italienischen Gemälden, Handzeichnungen, Druckgraphik und einer riesigen Sammlung von Werken des Kunstgewerbes. Die lange Vorstandschaft Prof. Franz von Wiesers (1887—1919) kennzeichnet diese Epoche.

Das Jahr 1919 mit der Abtretung von Süd- und Welschtirol an Italien war eine Katastrophe, die auch das Ferdinandeum erschütterte. Da seine Sammlungen Vereinsbesitz waren, konnte die Forderung Italiens nach Abtretung aller Werke aus Süd- und Welschtirol abgewehrt werden, was nach den Bestimmungen des Vertrages von St. Germain bei einem in öffentlichem Besitz stehenden Landesmuseum nicht möglich gewesen wäre. Nach einigen auch im Vereinsleben unruhigen Jahren konnte 1921 das Museum wieder konsolidiert werden, aber dafür begann bis 1938 eine Zeit größter finanzieller Not, da weder das Land Tirol noch die Landeshauptstadt das Museum unterstützten. Die Sparkasse der Stadt Innsbruck ermöglichte in diesen Jahrzehnten wenigstens das Überleben. Dafür wurde die wissenschaftliche Tätigkeit intensiviert, die in der neuen Serie der "Veröffentlichungen des Ferdinandeums" ihren Niederschlag fand.

Das Dritte Reich brachte zwar eine neue Erwerbungstätigkeit, gefährdete aber die Existenz des Vereines, den man wegen seiner geringen Neigung zur Gleichschaltung gerne aufgelöst hätte. Schließlich wurde das Museumsgebäude 1944 durch Bombenwurf schwer beschädigt; die Bestände waren rechtzeitig geborgen worden. Seit 1945 erlebte das Museum einen neuen andauernden Aufstieg. Große Ausstellungen: "Gotik in Tirol" (1950), "Kunstschätze aus Wien" (1952), "Innsbrucker Plattnerkunst" (1954), "Paul Troger" (1962), "Egon Schiele" (1963), "Hundert Handschriften der Ambraser Kunst- und Wunderkammer" (1966) und zwei Barockausstellungen haben dem Ferdinandeum den Anschluß an die europäische Ausstellungswelle verschafft und es weit über Tirol hinaus bekannt gemacht. Das wissenschaftliche Personal, bis 1955 nur aus einem Kustos bestehend, wurde auf sieben wissenschaftliche Beamte erhöht und die Sammlungen durch Legate und zahlreiche Ankäufe wesentlich erweitert. Der Verein wird vom Land Tirol mit den notwendigen Geldmitteln versehen und kann diese so einsetzen, wie es die jeweiligen Schwerpunkte verlangen. Dadurch ist es möglich, eine gegenüber manchen anderen Museen wesentlich umfangreichere Erwerbungstätigkeit zu führen.

Das Zeughaus Kaiser Maximilians I. wurde vom Land Tirol zu einem Museum umgebaut, mit der großen Ausstellung "Kaiser Maximilian I." 1969 eröffnet und 1970 dem Ferdinandeum übergeben. Seit 1973 beherbergt es als Landeskundliches Museum alle jene Bestände des Ferdinandeums, die nicht in den Bereich der Kunst gehören und vertritt einen neuen Museumstyp, der vor allem jenen Besuchern entgegenkommt, die kein Verhältnis zur Kunst haben.

Die Sammlungen des Ferdinandeums umfassen heute alle Bereiche und Erscheinungsformen dessen, was als tirolisch angesehen werden kann. Der Schwerpunkt liegt bei den Kunstsammlungen und hier wieder bei der Tiroler Gotik. Neben den großen Namen und den sogenannten Spitzenwerken: Romanisches Kruzifix von Seckau (um 1170). Altar von Schloß Tirol (um 1370), Hans Multscher, Michael und Friedrich Pacher, Marx Reichlich und den Reliefs des Goldenen Dachls (1500) wird die Gotik der wichtigen Zentren des Landes: Innsbruck, Brixen, Bruneck, Bozen und Meran in typischen Werken dargestellt. Dem Kunsthandwerk ist nach Materialien breiter Raum gegeben (Glas, Glasgemälde, Zinn, Gold und Silber, Eisen, Elfenbein, Bronze), wobei als internationales Werk die Ortokidenschale, eine Emailschüssel der islamischen Kunst (um 1170), besonders erwähnt sei. Sie wurde 1825 von einem Vereinsmitglied anstelle eines Jahresmitgliedsbeitrages gestiftet. Eine kleine Sammlung von altdeutscher Kunst enthält Werke von Bernhard Strigel, Hans Maler, Hans Baldung Grien, Lukas Cranach d. A., Jakob Seisenegger u. a.

Die große Barockgalerie gibt einen geschlossenen Überblick über die Tiroler Malerei und Plastik des 17. und 18. Jahrhunderts, wobei Paul Troger, Michelangelo Unterberger, Johann Georg Platzer, Johann Evangelist Holzer, Johann Jakob und Franz Anton Zeiller und der Elfenbeinbildhauer Simon Troger als Künstler von überlokalem Rang zu nennen sind. Das 19. und 20. Jahrhundert hat seine Glanzstücke in Bildern von Josef Anton Koch, Franz von Defregger und Albin Egger-Lienz. Eine seit wenigen Jahren bestehende Moderne Galerie zeigt neben der zeitgenössischen Tiroler Kunst Werke von Oskar Kokoschka, Rudolf Wacker, Anton Kolig, Anton Faistauer, Richard Gerstl, Werner Scholz. Ein Glanzpunkt des Museums ist die Niederländergalerie mit Bildern von Hendrik Vroom, Jan Gossaert, Rembrandt, Joachim Patinier, Carel Fabritius, Gerard Ter Borch, Rachel Ruysch. Unter den italienischen Gemälden ist das Porträt des Komponisten Claudio Monteverdi besonders hervorzuheben.

Die ur- und frühgeschichtliche Sammlung gibt einen kulturgeschichtlichen Überblick über die erste Besiedlung Tirols mit dem großen Bestand der Urnenfelderzeit, der inneralpinen Kultur der Laténezeit und den prachtvollen Funden des germanischen Frühmittelalters. Die Bibliothek mit über 100.000 Bänden enthält ebenfalls zahllose Kostbarkeiten, wie das Schwazer Bergwerksbuch (1556), die Lieder Oswald von Wolkensteins und die älteste Glagolita (slawische Kirchenschrift). Über

10.000 Blätter enthält die Sammlung der Handzeichnungen, vor allem des Tiroler Barock, der Italiener, Manieristen und Niederländer. Die Münzsammlung zeigt die geschlossenste und umfangreichste Darstellung der berühmten Prägungen der Haller Münzstätte.

Im Landeskundlichen Museum im Zeughaus Kaiser Maximilians I. sind die naturwissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Sammlungen dargeboten: eine großartige Mineraliensammlung, die Geschichte des berühmten Tiroler Bergbaues und der Manufakturenerzeugnisse, die kartographische Sammlung mit der einzigen erhaltenen Europakarte von Martin Waldseemüller (1514/1522) und den Karten und Globen von Peter Anich (18. Jahrhundert), wichtige Versteinerungen der paläontologischen Sammlung, Geschichte der Jagd, Wildbach- und Lawinenverbauung, Geschichte der Holzknechtarbeit, Geschichte der Feuerwehr, Uhrensammlung, Geschichte der Technik und tirolischer Erfindungen, die Sammlung von Musikinstrumenten (mit fünf Werken von Jakob Stainer) und schließlich die Tiroler Landesverteidigung von 1500 bis 1866 mit dem Höhepunkt des Tiroler Freiheitskampfes von 1809. In den Hallen sind Pferdefahrzeuge und elektrische und Dampflokomotiven ausgestellt. Der wissenschaftlichen Auswertung der Sammlungen und der Erforschung Tirols dienen die seit 150 Jahren unter verschiedenen Namen erscheinenden Veröffentlichungen des Ferdinandeums.

So ist das Ferdinandeum seit anderthalb Jahrhunderten die bedeutendste kulturelle Institution Tirols und zugleich diejenige, die am meisten zur Erforschung des Landes beigetragen hat. Sie ist, so wie es Erzherzog Johann wünschte, kein Behältnis toter Gegenstände, sondern beschäftigt sich auch mit den Erscheinungen des heutigen kulturellen Lebens, die in Kürze ebenfalls Geschichte sein werden.

## ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Museen stellen sich vor

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Egg Erich

Artikel/Article: Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandea in Innsbruck 35-40